

Wenn Sie informiert sind und Bescheid wissen, was online wirklich passiert, können Sie entsprechende Problematiken altersgerecht mit Ihrem Kind besprechen. Die Kinder merken dann: Wow, meine Eltern haben Ahnung! Das ist ein wichtiges Gut und ein bedeutsamer Prozess für einen entspannten Familienalltag, weil Kinder ihre Erziehungsberechtigten auch im Digitalen als Ansprechpartner auf Augenhöhe wahrnehmen.

»Hilfe, ich habe überhaupt keine Ahnung, was mein Kind da in den ganzen Apps so macht!« – oder: Die Angst, das Kind habe einen digital überholt, Kontakt auf Augenhöhe scheint kaum mehr möglich.

Auch das ist eine nachvollziehbare Sorge. Genau dies werden wir ändern, indem wir Sie in die Lebenswelt Ihrer Kinder mitnehmen. Tatsächlich agieren Kinder viel intuitiver in Apps und Onlinegames als wir Erwachsenen. Kinder probieren, wischen, tippen, sliden. Sie verstehen sofort, welche Handbewegung, welches Fingertippen zielführend ist und was bestimmte Gesten auslösen. Dieses intuitive Geräteverhalten täuscht uns aber. Es lässt uns glauben, die Kleinsten kämen viel besser mit allem zurecht. Was die sogenannte Wischkompetenz angeht, mag das sogar sein. Aber Medienbildung und Medienerziehung ist so viel mehr. Und zu negativen Netzphänomenen, Fake News, Datenschutz und Privatsphäre, um nur eine Handvoll Themen zu nennen, wissen Ihre Kinder keinesfalls mehr. Im Gegenteil.

»Hilfe, mir macht das alles ganz, ganz große Angst!« – oder: Meine Angst ist so groß, dass ich meinem Kind alles Digitale verwehre. Kein Smartphone, kein WhatsApp-Klassenchat, keine digitalen Spiele.

Blicken wir auch hier auf die Kinder. Wie muss ein absolutes Verbot auf sie wirken? Für Kinder bedeutet das ab einem gewissen Alter Ausgrenzung und das stetige Gefühl, nicht mitreden zu können. Keine gute Idee, wie wir finden. Denn man wünscht sich für das eigene Kind ja unbedingt Zugehörigkeit. Und trotzdem will man sich nicht von außen aufzwingen lassen, dass das Kind jetzt ein Smartphone bekommt, nur weil alle eins haben. Was für eine verzwickte Situation! Für Kinder gehören digitale Geräte irgendwann allerdings als gegeben dazu. Sie bedeuten nämlich auch Zugang zu Wissen und Pflege von Freundschaften. Und: Kinder lernen an digitalen Geräten unglaublich viel für ihre Zukunft. Wir erklären Ihnen in Teil I des Buches, wie Sie gemeinsam in die Zukunftskompetenzen einsteigen können.

»Hilfe, mein Kind ist doch bestimmt schon süchtig!« – oder: Die Angst, dass sich das eigene Kind immer weiter entfremdet und sich von seinem sozialen Umfeld löst, weil es seine gesamte Freizeit ausschließlich im Netz, in Games oder Apps verbringt.

Computer- oder Spielsucht sind ernst zu nehmende Sorgen. Die Weltgesundheitsorganisation hat Computerspielsucht 2018 in ihren Katalog der Krankheiten aufgenommen.¹ Es braucht aber eine Menge paralleler Umstände, die gleichermaßen wirken müssen, damit es überhaupt zu einer Sucht kommt. Häufig denken Eltern, sobald Kinder mehrere Stunden täglich in einem Spiel verbringen: »Hilfe, jetzt ist es süchtig!« Aber ist das wirklich gegeben? Oder verspüren Kinder mehr eine Anziehung, von der wir Erwachsene uns auch nicht freimachen können, weil wir selbst ständig geneigt sind,

dies und das nachzuschlagen oder unsere Nachrichten zu lesen? Stehen für unsere Kinder vielleicht mehr Spaß, Entdecken und Mitmachen im Mittelpunkt, eben ein gemeinsames, digitales Erlebnis mit Freunden? Computersucht-Problematiken besprechen wir im Kapitel *Gaming bei Kindern und Jugendlichen*. Dort geben wir auch Anregungen, wie Sie verfahren, wenn Sie sich um Ihr Kind Sorgen machen.

Und? Haben Sie sich in diesen Ängsten wiedererkannt? Oder machen Sie sich vielleicht sogar über alle genannten Aspekte ein bisschen Gedanken? Dann freuen wir uns sehr, uns mit Ihnen auf eine Reise in die digitale Welt zu begeben und diese Ängste einzuordnen.

Teil I: Zukunftskompetenzen – warum es ohne sie nicht geht

Wir möchten Sie zunächst mitnehmen auf eine gedankliche Reise in ein Familienleben, in dem Digitalität gemeinsam kreativ gelebt wird. **Eltern lernen von ihren Kindern, Kinder von ihren Eltern – und teilen dabei Erfahrungen, die sie bereichern.** Wir sprechen darüber, was Technik heute schon kann, und wie Medien zu Hause mehr sein können als ein Zeitvertreib. Dafür haben wir viele Ideen zusammengetragen und nennen konkrete Apps und Anwendungen, mit denen Sie in die Umsetzung gehen können.

Wir sind überzeugt, dass es mit Spaß und Spiel gelingt, unsere Kinder digital fit zu machen – auch für die (Berufs-)Welt, die sie erwartet. Medienkompetenz ist und bleibt eine fundamentale Voraussetzung. Was das genau heißt und wie damit verbundene Aktivitäten ganz konkret im Familienalltag einen Platz finden können, erfahren Sie in den folgenden Kapiteln.

Wie machen wir unsere Kinder fit für die Berufe der Zukunft?

Wenn Sie heute ein Kindergartenkind fragen, was es später einmal beruflich machen möchte, dann sagt es vielleicht Bauarbeiter, Feuerwehrmann, Polizistin, Tierärztin, Reiter oder vielleicht sogar Fee. Fragen Sie hingegen Jugendliche, wird die konkrete Vorstellung von der beruflichen Zukunft schon schwieriger. Möglicherweise hören wir hier auch den Wunsch, Youtuberin oder Influencer zu werden.

Wenn wir uns die vergangenen zehn Jahre der Digitalisierung vor Augen führen, sehen wir rückblickend, dass viele neue Berufe entstanden sind. Durch soziale Netzwerke wie Facebook, Twitter, Instagram und Co hat jedes größere Unternehmen Positionen im Social-Media-, Content- und Community-Management und verfügt über eine Onlineredaktion. Neue Berufsfelder prägen den Arbeitsmarkt. Tatsächlich gibt es auch mehr als eine Handvoll junger Menschen, die von ihren Youtube-Kanälen oder Instagram-Profilen äußerst gut leben. In Zukunft werden immer mehr neue Jobs entstehen, sodass wir heute nur in Teilen erahnen können, welche Berufe unsere Kinder einmal erlernen und welche überhaupt gebraucht werden.

Digitales Arbeiten und Lernen

Das Weltwirtschaftsforum veröffentlichte 2018 eine Studie², dass durch die Digitalisierung bis 2025 weltweit 75 Millionen Arbeitsplätze vernichtet werden, gleichzeitig aber 133 Millionen neue entstehen. Allein die App-Entwicklung hat bis 2018 zwei Millionen neue Stellen in Europa geschaffen. Künftig wird ein Boom auch im Bereich E-Health erwartet. Nicht nur wegen Videosprechstunden oder digitaler Arzt-Rezepte, sondern weil künstliche Intelligenz in der Früherkennung, zum Beispiel von Tumoren, immer besser eingesetzt werden kann.

Die Studie des Weltwirtschaftsforums entstand vor der Corona-Pandemie, also noch unter ganz anderen Vorzeichen. Und wenn uns die Pandemie eines gelehrt hat, dann das: Wir müssen uns digital noch besser aufstellen, und zwar in allen Bereichen. Dafür sind Menschen vonnöten, die mit ihren Ideen, ihrem Wissen und viel Kreativität die Verwaltung, unser Gesundheitswesen, Industrie, Handwerk und Wirtschaft zukunftsweisend mitgestalten. Irgendwann wird kaum mehr ein mittelständischer Betrieb ohne Digitalität auskommen. Auch im Handwerk wird es Anpassungen in den Lehrberufen geben, weil immer mehr Smarthomes sowie digitale Gebäudeinstallationen verwaltet und einzelne Elemente über 3-D-Drucker erstellt werden. Das ist keine Zukunftsmusik, sondern passiert alles schon. Im Sommer 2021 wurde beispielsweise das deutschlandweit erste Einfamilienhaus aus dem 3-D-Beton-Drucker vorgestellt: 160 Quadratmeter Größe, bei einer Bauzeit von gerade mal acht Monaten. Wird das Haus einmal nicht mehr benötigt, kann man es einfach absaugen und das Material neu verdrucken. Verbaut sind ausschließlich nachhaltige Baustoffe. Das finden wir großartig!

Wir müssen uns genauer ansehen, welche digitalen Fähigkeiten unsere Kinder benötigen, damit sie ihre Zukunft aktiv gestalten. Es wird Bereiche geben, in denen die menschliche Arbeitskraft mit Drohnen, Algorithmen, Robotern oder künstlicher Intelligenz ersetzt oder ergänzt wird. Gleichzeitig werden viele Berufe bleiben und sich lediglich verändern. Lehrkräfte beispielsweise können sich stärker als Lernbegleitung verstehen, wenn Kinder auf Basis von Software-Programmen lernen, die so schlau sind, dass sie jedes Kind genau da unterstützen, wo es Fragen hat. In Bayern wird mit »Brainix«³ seit 2021 eine Software getestet, die Kinder spielerisch in ihrer Lebensrealität abholt, sodass sich Lernen nicht wie Lernen anfühlt. Hinter dem Programm steht eine auf künstlicher Intelligenz basierende Technologie, die sich den Lernstand der Kinder merkt und einzelne ganz individuell fördert. Das System begreift, wo das Kind noch mehr Unterstützung braucht, aber auch, wie es am besten lernt und somit versteht. Das kann über Texte, Videos oder Grafiken sein, ganz nach persönlichen Vorlieben. Am Ende lernen alle Mathe, nur eben so, dass jedes Kind das auf dem Weg tun darf, der ihm entspricht.

Die nächsten Jahre werden hochspannend. Viele Prozesse werden sich ganz ins Digitale verlagern. Denken wir nur daran, wie kleine Banken in den Dörfern schließen und auf Onlinebanking verweisen, oder dass es in Großstädten kaum mehr möglich ist, ein Bahnticket auf Papier zu bekommen. Machen wir unsere Kinder fit, sich in dieser neuen Welt zurechtzufinden! Denn bei aller Technologie steht immer noch der Mensch im Mittelpunkt. Ohne uns und unsere Kinder geht nichts.

Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik – kurz MINT. Etliche Schulen setzen bereits auf diesen Schwerpunkt, weil wir auch perspektivisch noch mehr Fachkräfte mit MINT-Qualifikationen brauchen. Was Ihrem Kind liegt oder woran es Spaß hat, können Sie aber auch in außerschulischen Bildungsstätten und Lernorten herausfinden. Für Kinder angeboten werden zum Beispiel Entdeckertage, Onlinekurse und Ferienprogramme in diesen und anderen Bereichen: Web-Entwicklung, Robotik und Programmieren, Handy-Apps selbst erstellen, 2-D- und 3-D-Spiele programmieren, Medientechnik und Gentechnik. Die Bandbreite ist immens, und dennoch ist wenig bekannt, dass es diese (übrigens meist kostenlosen) Angebote für Kinder gibt. Suchen Sie bei Interesse einfach im Netz nach ein paar Schlagworten in Verbindung mit Ihrem Wohnort. Sollten Sie nicht fündig werden, kann auch die Handwerkskammer oder die Agentur für Arbeit Auskunft geben. Weitere spannende Kurse, Camps oder Hackathons finden sich unter www.bildung-forschung.digital im Reiter »MINT-Allianz«. Ist Ihr Kind sprachlich begabt und interessiert, finden sich auf der Seite bildungserver.de verschiedene Angebote für Schreibwerkstätten.